

Anzeige als Emblem", sakramentale Emblemik ebenso wie marxistische Emblemik, Goethe ebenso wie Brecht. Eine einheitliche Übersicht, eine kontinuierliche Geschichte des Emblems oder der Emblemforschung darf der Leser nicht erwarten. Er wird aber umso mehr von der Vielfalt erfahren, die dieses Thema beinhaltet, von den Entwicklungen, der Weitergabe und der Rezeption von Motiven und von den verschiedenen Ansatzpunkten wissenschaftlicher Beschäftigung damit; er wird einen Zugang zu diesem rätselvollen und für den Laien schwer zugänglichen, weil mit viel Bildungsgut befrachteten, Bereich „Bild-Abbild-Sinnbild-Sinnspiel“ gewinnen. Und er wird damit die jeweilige Zeit und ihre Anschauung besser verstehen lernen, zumal seit der Aufklärung vieles von den alten Inhalten verschüttet war. U.

Arthur Henkel und Albrecht Schöne [Hg.]: *Emblemata*. Handbuch zur Sinnbildkunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Sonderausgabe. Stuttgart 1978. 2196 Spalten, Abb.

*Emblemata* – das sind Sammlungen von Sinnbildern, wobei jedes Sinnbild mit einer einschlägigen Devise (Motto) und einem erklärenden Vers verbunden ist. Diese Verbindung von Bild und Wort unterscheidet das Emblem vom (nur bildlichen) Symbol. Die Blütezeit der Emblem-Erfindung und der Emblem-Darstellung fällt in das 16. und 17. Jh., also in die Zeit des Humanismus und des Barock. Als Quellen diente für beide die Antike. Diese Sinnbild-Sammlungen dienten als Vorbilder für die bildenden Künstler und für die Kunsthandwerker. Sie erscheinen deshalb auch in allen Bereichen der bildenden Kunst, insbesondere aber in der Malerei (Profan- und Kirchenmalerei), in der Grafik und in der Bildhauerei. Im profanen Bereich wurden die Embleme vorwiegend verwendet bei der Erfindung und Gestaltung der Signete von Notaren, Verlegern und Druckern, aber auch bei der Herstellung von Medaillen, von Schützenscheiben und von Spielkarten. Die Emblemkunst wurde zu einer (Geheim-) Wissenschaft und zeigte infolgedessen eine Fülle von Lehrbüchern zur religiösen, zur höfisch-politischen und zur Leibes-Emblemik. Diese Werke sind heute noch in seltenen Drucken vorhanden. Das vorliegende Handbuch wertet 47 solcher Titel zur Emblemwissenschaft aus.

Das im Jahr 1967 erstmals erschienene Werk *Emblemata* und ein Nachtragsband von 1976 wurde jetzt in einer verkleinerten Sonderausgabe vereinigt. Das Buch bietet eine fast unerschöpfliche Fülle von Hinweisen und Informationen dem Kunsthistoriker (Ikonographie, Ikonologie!), dem Literarhistoriker (Epigrammdichtung!), dem klassischen Philologen und dem Mediävisten (Nachleben und Antike!), dem Volkskundler, dem historisch orientierten Theologen, dem Philosophen, dem historisch orientierten Rechtswissenschaftler, dem Soziologen und dem Pädagogen, und zwar durch die Vielzahl der Abbildungen, durch die Übersetzung der fremdsprachlichen Devisen und durch die deutende Kurzbeschreibung. Die Bildmotive sind innerhalb von Sachgruppen (Makrokosmos, Die Vier Elemente, Pflanzenwelt, Tierwelt, Menschenwelt, Personifikationen, Mythologie, Biblisches) alphabetisch geordnet. Ein Mottoregister, ein Bildregister und ein Bedeutungsregister schlüsseln den überaus reichen Inhalt nach allen Seiten auf. Als Anhang folgt eine Beschreibung der benutzten Emblembücher.

*Grünwald*

Josef und Eberhard Dünninger: *Angelus in Franken*. Würzburg: Echter 1979, 127 S. Die Texte dieses Bildbandes, knappe, Historie, Kunstgeschichte und Volkskunde zwanglos verbindende Skizzen fränkischer Dörfer, Märkte und Städte, sind für die vom Bayerischen Rundfunk ausgestrahlte Sendung „Zwölfuhrläuten“ geschrieben worden. Fotos in Schwarz/Weiß und Zeichnungen illustrieren die alphabetisch angeordneten, abwechslungsreichen Ortsbeschreibungen. Die Qualität der Fotos und die Motivwahl überzeugen nicht immer. Gö